

# Schüler helfen Schülern im Umgang mit Internetgefahren

Von David Rosengart

**Bremen. Seit Langem chattet Kai mit einem Unbekannten aus dem Internet. Nett, höflich und vertrauenswürdig sei seine digitale Bekanntschaft, sagt Kai, der auf der Bühne vor seinen Mitschülern sitzt. Was liegt da näher, als sich auch im echten Leben zu treffen? Schließlich sei ihm auch noch ein neues Handy versprochen worden – ganz ohne Gegenleistung. Patricia mahnt zur Vorsicht. Es sei nicht klar, wer sich hinter dem angeblich so netten Menschen verbirgt, sagt sie. „Vielleicht ist ein erster Kontakt über Skype ja eine Lösung“, schlägt Patricia vor. Ein Telefonat übers Internet gebe mehr Aufschluss über die wirkliche Identität des vermeintlichen Freundes.**

F Empfehlen

Tweet

+1



© Frank Thomas Koch

Schüler und Schülerinnen wie Leyla (hinten) und Patricia von der Wilhelm-Olbers-Schule in Hemelingen beraten Mitschüler bei Cybermobbing und zur Privatsphäre im Internet.

Die Szene endet, die beiden Probanden wirken zufrieden. Auch die Rückmeldung aus dem Plenum ist positiv. An der Wilhelm-Olbers-Schule in Hemelingen gab es auch in diesem Schuljahr wieder einen Lehrgang für angehende Internetberater, sogenannte Netcoaches. Ausgestattet mit fundierten Wissen über Gefahren, aber auch Möglichkeiten im Netz sollen die speziell geschulten Jugendlichen ihre Mitschüler für Themen wie Privatsphäre und Cybermobbing sensibilisieren. Hat ein Klassenkamerad Probleme im Internet,

kann er sich an die Berater wenden. Drei Tage lang haben sich die Jungen und Mädchen der achten Klasse ausgiebig mit der Ambivalenz des Internets beschäftigt.

Weitere Schulen in Bremen und Niedersachsen sind Teil des Projektes.

„Es besteht großer Handlungsbedarf. Schon in wenigen Stunden kann wertvolles Wissen vermittelt werden“, sagt Medienpädagogin Anna Postels von der Firma Creaclac. „Und die Beratung von Schüler zu Schüler ist unverkrampfter als es mit einem Lehrer der Fall wäre.“

Das Projekt wird durch verschiedene Bremer Institutionen gefördert. Den Auftakt bildet ein Projekttag zur bewussten Internet-Nutzung, der sich an alle Schüler richtet. Besonders interessierte Jugendliche können sich anschließend für die dreitägige Ausbildung anmelden. Schwerpunkte sind dann Betrugsmethoden sowie Daten- und Urheberrecht und nicht zuletzt Cybermobbing: Nacktbilder werden per Facebook verschickt, es wird unüberlegt digital auf Schwächere eingedroschen, die persönliche Adresse wird öffentlich gemacht.

Die jungen Netcoaches werden aber nicht nur inhaltlich, sondern auch im Umgang mit Gleichaltrigen geschult. „Ich habe gemobbt und war auch selbst betroffen – nun möchte ich anderen helfen“, erläutert Patricia ihren Ansporn. Besonders habe ihr gefallen, erzählt die 13-Jährige, dass es um positive als auch negative Aspekte des Internets ging. „Ich fühle mich gewappnet, um anderen aktiv zu helfen.“

Leyla ist bereits seit einem Jahr Beraterin. „Man erfährt natürlich von sehr krassen Sachen“, sagt die 16-jährige Schülerin. „Aber wir finden immer eine Lösung.“ Die angehenden Coaches treten in ihren fingierten Gesprächen souverän, ruhig und konzentriert auf. Damit die alten und neuen Netcoaches in Zukunft eng zusammenarbeiten, plant Leyla ein analoges Projekt: Gemeinsam sollen die Coaches ein Floß bauen und über die Weser schippern, um das Teamgefühl zu stärken. Die Bauanleitung für das Floß stammt aus dem Netz.